Nr. 22. Dienstag, den 27. Januar 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 5953 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Telephon-No. 312.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teste, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Klausgartenstraße Nr. 4a. Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Nadewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Gisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lanchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zum Geburtstag des Kaisers.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger.")

Halle, 26. Januar.

Kaiser Wilhelm begeht morgen seinen zweiunddreißigsten Geburtstag! Wenn man mit Recht sagen kann, daß nicht die Jahre die Größe eines Namens begründen, sondern das, was er leistet, so können wir dies vor Allem von unserem Kaiser sagen. Noch nicht drei Jahre sind vergangen, seitdem er den Thron bestiegen, und wessen Name wird heute in ganz Europa wohl mehr genannt, als der seine? Kaiser Wilhelm hat das ersichtliche Bestreben, Kaiser zu sein, nicht nur es zu heißen, und durch kaiserliche Großthaten den Frieden zu fördern, nach Außen und nach Innen. Wenn wir heute auf die Verhältnisse in Europa schauen, so müssen wir gestehen, daß noch niemals seit dem Jahre 1877 eine solche Friedenszuversicht herrschte, wie gegenwärtig, wo auch nicht ein einziger drohender Konflikt am Horizont zu sehen ist. Daß ein wesentlicher Theil des Verdienstes, diese Situation durch seine Reisen und Fürstenbesuche, durch seinen Meinungsaustausch mit fremden Ministern und Potentaten herbeigeführt zu haben, dem deutschen Kaiser zukommt, das ist ganz zweifellos, das erkennen selbst die erbittertsten Feinde des deutschen Namens und des deutschen Reiches an. Der scharfblickende und energische Monarch wird nicht von Allen geliebt, und das ist erklärlich, Wasser und Feuer können sich auch nicht vertragen, aber im ganzen Europa wird sein Name mit Achtung genannt, und nicht wenige seiner Anregungen und Gedanken haben im Auslande — wir erinnern nur an die Schulreform — bemerkenswerthe Anerkennung gefunden. Das Lebensjahr, welches hinter dem Kaiser liegt, ist ein leichtes und sorgenfreies für den Monarchen in der That nicht gewesen. Der Kaiser hat sich als des deutschen Reiches und des deutschen Volkes großer Diener bewährt, er hat mit der Kaiserwürde auch die Bürde auf seine Schultern genommen, die Ehre und den Glanz des kaiserlichen Namens, aber auch die schwere Verantwortung. Aus einem vorjährigen Briefe des Kaisers geht deutlich hervor, daß auch er mit Sorgen und Zweifeln in den Stunden schwerwiegender Entscheidung zu kämpfen hatte, und an solchen Entscheidungen war in dem letzten Jahre kein Mangel. Manches ist anders geworden im deutschen Reiche und mehr noch soll nach dem Willen des Kaisers anders werden, und, wie wir hoffen wollen, auch besser. Wohin der energische Reformdrang Kaiser Wilhelms im Einzelnen sich bewegen wird, das wissen wir nicht, aber wir wissen, daß er mit scharfem Blicke wunde Stellen des öffentlichen Lebens erkennt, daß er auch die Fähigkeit besitzt, Heilmittel dafür zu finden und daß er mit dem ganzen deutschen Volke zusammen arbeiten will. Kaiser Wilhelm II. ist der Mann für seine Zeit, ein eiserner Charakter für wildbewegte Tage, ein Mann voll Kraft des Willens, den nichts in Furcht setzen kann. Mehr als einmal hat der Monarch im letzten Lebensjahre diese Eigenschaften glänzend bewährt; der Kanzlerwechsel und die Aufhebung des Sozialistengesetzes waren, um nur dies hervorzuheben, zwei Ereignisse, welche auch einem in den Regierungsgeschäften ergrauten Monarchen zu sorgen gegeben haben würden. Kaiser Wilhelm II. hat entschlossen gehandelt, als ihm der Moment gekommen zu sein schien. Die Energie seines Willens hat sich nicht vor möglichen trüben Zukunftsaussichten erschrecken lassen. Das Wort Fürst Bismarcks, der Kaiser werde einmal sein eigener Kanzler, d. h. sein eigener Rathgeber, sein, hat sich schneller bewahrheitet, als wohl Jemand in Europa erwartet hat. Nach vielen trüben Ereignissen in der Kaiserlichen Familie hat das letzte Jahr dem Kaiserlichen Herrn eine hohe Freude gebracht, sechs blühende Söhne umgeben ihn und versprechen, dereinst des Vaterlandes Stolz zu werden. So steht heute der Kaiser da, geliebt und geehrt, geachtet und bewundert, nicht in erster Reihe wegen der kaiserlichen Majestät, als Enkel Wilhelms des Siegreichen und Sohn Friedrichs des Dulders, sondern wegen seines eigenen Werthes, und keine tiefere Genugthuung kann es wohl für unseren Kaiser geben, als diese Thatsache. Lange Jahre sind nach menschlichem Ermessen und nach Aller Hoffnung dem Kaiser noch beschieden, mögen sie ihm und dem deutschen Volke dasselbe Glück, dieselbe Zufriedenheit bringen. Die deutsche Nation aber schaart sich um den deutschen Kaiserthron mit Treue und zu den verewigten Vorgängern auf dem Throne braust es empor:

Heil Kaiser Wilhelm II.!

Drei Todte.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

* **Halle**, 25. Januar.

Was wir auch immer sein mögen, wir Menschen im Leben, im Tode sind wir gleich. Und doch werden wir eines gewissen Unterschiedes gewahr, wenn einmal der Tod, wie das in diesen Tagen geschehen ist, gleichzeitig einige die Menge überragende Persönlichkeiten mit seinem gleichmachenden Stabe berührt hat . . . .

* * *

Ein Kardinal ist zur ewigen Ruhe eingegangen, ein hochgebietender mächtiger Kirchenfürst, im Reiche Kraft seiner Stellung der Erste nach dem König, dem weltlichen Besitze zufolge, der mit seiner Diözese verbunden ist, an Reichthum die vornehmsten Magnaten überragend, ein Fürst als Priester. Und während ihm für sein Bedürfniß fürstliche Ehren bereitet werden, befindet sich bereits in der Menge der Priester seines Landes ein heute noch Unbekannter, der selbst noch keine Ahnung haben mag von der Erhebung, welche ihm bevorsteht, und den Diejenigen, welche ihn auf den Primatenstuhl erheben werden, vielleicht selbst noch kaum ahnen, der berufen ist, alle Würden und alle Ehren, allen Glanz und alle Macht, allen Reichthum und allen Vorzug einer einzigen Stellung zu übernehmen, welche dem eben Dahingeschiedenen eigen gewesen sind. Wer das sein wird, man weiß es heute nicht, er selbst weiß es noch nicht und Diejenigen wissen es noch nicht, welche die Macht haben, ihn zum Nachfolger des Kardinals zu erheben. Aber dieser Mann, er ist vorhanden, seine geistliche Laufbahn hat ihn bereits bis zu der Stelle geführt, von welcher aus ihm das höchste geistliche Amt eines großen Landes übertragen werden wird. Dem Fürsterzbischof und Primas von Ungarn wird der Nachfolger bald gefunden sein und bald wird ihm auch, dem alten Gebrauche gemäß, der Purpur des Kardinals nicht fehlen.

* * *

Ein Baumeister ist zur ewigen Ruhe eingegangen, ein hochbegabter, ein genialer Fürst im Reiche der Kunst, dessen Werke leuchten werden bis in die fernen Zeiten und die man bewundern wird, so lange im Menschengeschlechte das Gefühl für edle Form und für die Durchgeistigung des Stoffes nicht erloschen sein wird. Im Tode sind sie gleich, der Kardinal und der Baumeister. Lebt aber diesem, wie dem Kardinal, in der Menge seiner Berufsgenossen ein Nachfolger, ein Erbe seines genialen Könnens und seiner künstlerischen Begabung? Läßt sich solches so übertragen, wie Würden, Stellung, Besitz, Macht und Glanz? Wer ist Derjenige, der im Stillen hoffen könnte, nunmehr das leisten zu können, was der Dombaumeister Schmidt geleistet hat? Und können Diejenigen, welche über alle äußeren Ehren gebieten, die Hoffnung hegen, für den Künstler, der dahingeschieden ist, einen gleichen Mann zu finden, um ihn mit dem Primat im Reiche der Baukunst zu schmücken? Vielleicht lebt ein gleiches Genie unter den Jüngern der Kunst, vielleicht wird es nach Jahren, nach Jahrhunderten geboren werden, Niemand weiß es. Einen Fürstprimas von Ungarn wird die Welt bald wieder haben, aber einen Primas der Baukunst wird sie nicht so bald wieder finden.

* * *

Und ein Thronfolger ist zur ewigen Ruhe eingegangen, ein Jüngling von großen Gaben und ernstem Streben, der, noch umkleidet von dem frischen, lebenswarmen Schimmer der Jugend, berufen war, einst ein Land und ein Volk zu regieren, das wohl an Größe sich mit den ersten Mächten des Welttheils nicht zu messen vermag, das aber in seiner Kultur und in seinem Reichthum einen hervorragenden Platz unter den Völkerfamilien einnimmt. Von unsäglichem Schmerz gebeugt, weinen die Eltern an der Bahre ihres Kindes, die menschliche Theilnahme umgiebt sie mit wehmuthvoller Trauer, der Tod, ach er hat kein Erbarmen mit der Jugend und kein Erbarmen mit der süßesten unserer Hoffnungen, mit der Hoffnung auf unsere Kinder! Im Tode sind wir Alle gleich. Und auch der Thronfolger hat seine Augen für immer geschlossen, der Hof und Erbe ist für ihn bereits bestimmt. Der Platz wird nicht leer; der Mensch stirbt, es stirbt aber mit ihm nicht das, was ihm die menschlichen Einrichtungen in äußerer Stellung und in berufsmäßiger Thätigkeit gegeben hatten.

* * *

Und so folgt aus dieser Betrachtung über den Tod, daß das, was die Menschen einander geben können, fortbestehen bleibt, wenn auch der Einzelne, dem es zu Theil geworden, dahingeht, und daß vom Menschen nur dasjenige unersetzlich bleibt, was er aus seinem Innern heraus selbstthätig gestaltet, erarbeitet, errungen hat und was immer von Neuem selbstthätig gestaltet, erarbeitet und errungen werden muß, wenn es wieder in Kunst und Wissenschaft, in der großen That im Staat und Krieg, im Gedanken und Können, im Wollen und Vollbringen auf dem weiten Gebiete menschlichen Schaffens mit der persönlichen Zauberkraft der Originalität hervorbrechen soll! . . .

Deutscher Reichstag.

51. Plenarsitzung.

(Originalbericht des General-Anzeiger.)

☙ **Berlin**, 24. Januar.

1¼ Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesrathstische: von Bötticher und Kommissare.

Die Vorlage über den Zollanschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das deutsche Reich wird in dritter Lesung angenommen. Dann wird die zweite Berathung des Etats beim Etat des Innern fortgesetzt. Beim Reichsversicherungsamt werden 237540 Mark mehr gefordert und zwar mit Rücksicht auf das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz. Dasselbe hat die Errichtung einer neuen Abtheilung in der genannten Behörde erforderlich gemacht.

Abg. Goldschmidt (freis.) wünscht, daß das juristische Element

Die Tanzfrida.

Roman von Hermann Heiberg.

24] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Böhm aber zog den breiten Mund noch breiter und die Stirn in die Höhe, zupfte an dem bunten Zipfelchen, das aus der Brusttasche guckte, und schnitt Frau Palzoks Fragen und Beileidsbezeugungen ab, indem er sagte:

„Na ja! Na ja! Natürlich! Jeder hat einmal sein Ende! Sie war steinalt und saß dabei fest auf ihrem Gelde. Mein jüngerer Bruder ist schon vor Jahren gestorben, und da habe ich denn Alles geerbt, Haus, Felder, Hypotheken und baares Geld."

So! Nun war's heraus! Obgleich Böhm scheinbar anderswo hinguckte, beobachtete er doch, während er sprach, genau das Mienenspiel der Alten, und mit der ehrfurchtsvollen Ueberraschung, die sich in ihrem Gesicht ausdrückte, konnte er wohl zufrieden sein. Daneben spiegelten ihre Züge Habgier, Unterwürfigkeit und ängstliches Suchen nach dem rechten Wort gegenüber einer plötzlich so wichtig gewordenen Persönlichkeit deutlich wieder.

„O, wie freue ich mich für Sie, Herr Böhm, Herr Böhm! Und ich muß sagen, wenn Jemand es verdient hat, daß Gottes Segen auf ihn herabfiel, so sind Sie es! Ich kenne einen Mann mit solchem Fleiß — ja, ja, unermüdlich fleißig sind Sie und — und — gut, selten gut gegen Ihre Mitmenschen, gegen die, welche Sie in Ihr großes — bitte, unterbrechen Sie mich nicht, Herr Böhm — in Ihr großes Herz geschlossen haben."

Herr Böhm war, obgleich er zweimal würdevoll eine entschiedene, ablehnende Bewegung gemacht hatte, mit diesem starken Gefühlsausbruch durchaus nicht unzufrieden. Zum erstenmal heute lächelte er und verstieg sich sogar zu einem Kompliment, durch das er zugleich seinen Dank ausdrückte. „Na, na, Frau Palzok, Sie brauchen so etwas nicht zu sagen! Es ist kein Verdienst. Man thut eben, wozu die Natur einen drängt. Aber es ist doch nett, von seinen Freunden verstanden zu werden. Wollte Gott" — nun kam Böhm mit der Hauptsache heraus — „wollte Gott, Ihre Tochter Anna dächte ebenso wie Sie!"

Bei diesen Worten sah Böhm die Wittwe scharf an, und sie seufzte, wie von einem tiefen Schmerz berührt.

„Ja, ja!" sagte sie dann. „Das Mädchen will ihr Glück nicht verstehen. Du gütiger Himmel, wenn sich mir, als ich jung war, so etwas geboten hätte!" — Sie seufzte noch einmal und machte schreckliche verliebte Augen. — „Mit beiden Händen hätte ich hundertmal zugegriffen und Gott auf meinen sündigen Knieen gedankt! Ich meine, Herr Böhm — ich meine, es kommt auf die Person an. Das meine ich! Nach meines seligen Mannes Tode hätte ich wohl ein halbdutzendmal heirathen können" — in Wirklichkeit hatte die verliebte Wittwe nicht einen einzigen Freier gehabt — „aber die Würdigkeit fehlte; die Würdigkeit, Herr Böhm, Herr Böhm!" —

An dem Schluß dieser Rede fand Böhm kein Behagen. So wenig Verstand er besaß, diese Anspielungen hatte er doch begriffen. Es war ihm klar, daß Frau Palzok sagen wollte: Wenn Anna, die dumme Gans, nicht will, ich würde gleich ja sagen!

„Wo ist Anna denn heute?" fragte er kurz. „Sie schläft wohl noch, weil's Sonntag ist?"

Frau Palzok schüttelte den Kopf. „Sie geht Sonntags schon ganz früh zu Fräulein Steidel zum Arbeiten. Ueberhaupt wird sie da jetzt eintreten. Sie hat bei Schütz gekündigt. Neulich hat er sie — hat er sie — na, man kann's schon garnicht sagen! Und das hat sie der Steidel Alles erzählt, und da hat die denn gemeint, sie solle ganz zu ihr kommen."

Herr Böhm antwortete nicht. Er dachte über das, was er gehört hatte, nach, und es gefiel ihm sehr. Er hatte unter der Befürchtung gestanden, Anna werde Herrn Schütz am Ende doch noch erhören, und wenn er auch voraussetzte, daß ihre Beziehungen keine lange Dauer haben würden, so wurde dadurch sein eifersüchtiges Herz doch nicht beruhigt.

„Werden Sie nun Ihr Geschäft noch beibehalten oder privatisiren, Herr Böhm?" hub Frau Palzok unter nicht ganz korrekter Aussprache des Fremdwortes wieder an. Aus Böhm's Antwort hoffte sie den ungefähren Umfang seiner Erbschaft ermitteln zu können.

„Ist noch unbestimmt!" erwiderte Böhm hoheitsvoll und zog das neue, bunte Schnupftuch ganz aus der Tasche hervor. Es roch nach Parfüm, freilich mehr nach schlechter Pomade als nach Esbouquet. Auf Frau Palzok aber wirkte das Tuch mit seinem zudringlichen Geruch außerordentlich.

„Ach, das hübsche Tuch! Ist das auch von der Erbschaft, Herr Böhm? Wohl nicht?" fragte sie ins Blaue hineinschwatzend, und lächelte ihn dabei an.

Aber statt eine Antwort zu geben, schüttelte Böhm nur den Kopf und hub dann, sich räuspernd, mit pathetischem Tone an:

„Hören Sie, Frau Palzok! Heute müssen wir einmal ernsthaft sprechen. Meine Verhältnisse sind jetzt derart, daß eine Geheimrathstochter aus der Thiergartenstraße sich nicht zu schämen brauchte, meine Frau zu werden. Ich bin reich! Was meinen Charakter betrifft, darüber haben Sie mir ja selbst ein Zeugniß ausgestellt. Und das Alter? Das Alter? Na, was bieten denn die jungen Leute heutzutage? Wenn's bei Licht besehen wird, viele Kinder, Arbeit und Krankheit! Ist ja Unsinn! Reden Sie noch einmal mit Anna! Sie kann jedes Jahr ihre Reise machen, ihre Dienstboten halten, in der ersten Etage wohnen und sich ihren Umgang wählen. Wenn ich überhaupt noch arbeite, mache ich nur en gros! Ja, ja, so stehen die Sachen, unter uns gesagt! Wer wird das Jedermann auf die Nase binden, Frau Palzok! Für die Steuerbehörde erbt man nicht. — Und natürlich, Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910127017/fragment/page=0001

im Reichsversicherungsamt weniger hervortreten möge, als dies der Fall ist.

Abg. Röficke (natlib.) wünscht eine Höherstellung des Reichsversicherungsamtes; bis dahin sollte man ihm seine Stellung wenigstens nicht erschweren, wie es durch die Stellung der Schiedsgerichte unter die Landesversicherungsanstalten geschehe. Redner vertheidigt ferner die Berufsgenossenschaften gegen Preßangriffe und schließt sich den Wünschen des Vorredners betr. eine größere Verwendung technischer Kräfte im Reichsversicherungsamt im Interesse der Industrie an.

Staatssekretär von Bötticher tritt der Annahme entgegen, daß es mit Rücksicht auf die Besoldung der Stellen schwer sei, Techniker für das Reichsversicherungsamt zu gewinnen. Durch die Stellung der Schiedsgerichte unter die Landesversicherungsämter werde das Reichsamt nicht beeinträchtigt.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß das Reichsversicherungsamt sich bei den Arbeitern eines gewissen Vertrauens erfreue. Die Entscheidungen, welche es im ersten Jahre seines Bestehens abgab, waren den Arbeitern günstig. Freilich sei es nicht dabei geblieben. Redner fragt, wie es mit einer Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes stehe, da eine gerechtere Vertheilung der Lasten zwischen Kranken- und Unfallversicherung dringend erforderlich sei.

Staatssekretär von Bötticher erwidert, daß die Absicht, eine solche Vorlage zu machen, fortbestehe. Die Sache würde schon weiter vorgeschritten sein, wenn im letzten Jahre die verfügbaren Kräfte nicht zu stark durch die Alters- und Invalidenversicherung in Anspruch genommen gewesen wären.

Abg. Dr. Osann (natlib.) beantragt: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zu erwägen, inwieweit und wodurch eine größere Beschleunigung in der Erledigung der Rekurs-Angelegenheiten im Gebiete des Unfallversicherungsgesetzes sowohl bei Schiedsgerichten, als bei dem Reichsversicherungsamte herbeigeführt werden könne.

Abg. Schrader (freis.) ist der Ansicht, das Reichsversicherungsamt sei mit Verwaltungsarbeiten überlastet, wovon ihm ein Theil besser abgenommen würde. Bezüglich der Unfallversicherung empfehle sich eine sofortige Beseitigung der hervorgetretenen Mängel; bis zu einer allgemeinen Revision des Gesetzes damit warten zu wollen, sei doch recht mißlich.

Staatssekretär von Bötticher: Eine Erweiterung der Unfallversicherung sei in Vorbereitung; bei dieser Gelegenheit würden auch die gewünschten Verbesserungen mit erledigt werden.

Abg. Dr. v. Frege (kons.) wendet sich gegen Dezentralisationsbestrebungen in der Verwaltung des Reichsversicherungsamtes; nur eine Dezentralisation ermögliche es, den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen. Einer Beseitigung der Karenzzeit bei der Versicherung könne er zustimmen, aber es werde doch viel über die Simulation bei den jüngeren Arbeitern geklagt.

Abg. Singer (Soz.) bestreitet Letzteres entschieden und behauptet, es gebe keine Simulanten unter den Arbeitern. Die freien Kassen führten in dieser Beziehung eine strengere Ueberwachung, als selbst die übrigen Kassen.

Abg. Dr. v. Frege (kons.) erwidert, diese strengere Ueberwachung würde doch nicht für nöthig gehalten werden, wenn es keine Simulanten gäbe.

Abg. Osann (natlib.) zieht seinen oben erwähnten Antrag zurück, in der Hoffnung, daß die darin gegebene Anregung auch so Berücksichtigung finden werde.

Abg. Schwartz (Soz.) wünscht einige Erweiterungen hinsichtlich der Versicherungspflicht der Seeleute.

Abg. Dr. Windthorst, welcher eben erst aus dem preußischen Abgeordnetenhause im Reichstage eingetroffen ist, fragt, wie es mit der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz stehe.

Staatssekretär von Bötticher wiederholt unter Heiterkeit des Hauses seine frühere Erklärung. Die Position „Reichsversicherungsamt" wird genehmigt.

Bei der Position physikalisch-technische „Reichsanstalt" verweist der Abg. Witte (freis.) auf die umfangreiche Thätigkeit dieser Anstalt hin, die unserem gewerblichen Verkehr zu Gute käme. Die Position wird genehmigt.

Bei dem Titel „zehnte Rate zum Reichstagsbau 1700000 Mark" regt Abg. Dr. Bürklin (natlib.) an, bei der Ausschmückung des Baues keine Dinge zu verwenden, die nicht mit dem Bau in einem näheren Zusammenhang stehen.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) wünscht, daß man bei der ornamentalen Ausschmückung auch die Solidität des Mauerwerkes nicht übersehe. Man verwende gutes, solides Baumaterial und spare lieber am bildnerischen Schmuck, der nöthigen Falls später noch verwendet werden kann.

Staatssekretär von Bötticher verweist den Wünschen des Vorredners gegenüber auf die stets im Hause betonte Nothwendigkeit ernster Sparsamkeit beim Bau. Eine Verwendung von echtem Material für die Vorhalle des Reichstagsgebäudes würde zudem ungefähr eine Verzögerung um vier Jahre bedeuten.

Abg. von Cuny (natlib.): Es kann sich nur darum handeln, ob die bessere Ausstattung zweckmäßiger ist oder nicht. Auf einige Jahre früher oder später kann es bei der Fertigstellung des neuen Gebäudes nicht ankommen. Wir befinden uns hier im alten Hause vorläufig ja ganz wohl.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) schließt sich dem Abg. von Cuny an.

Abg. Frhr. von Heereman (Ctr.) vertheidigt als Mitglied der Reichstagsbaukommission die Ausführung des Baues.

Abg. Frhr. von Keudell (freikons.) spricht in demselben Sinne, während

Abg. Goldschmidt (freis.) die Zurückverweisung der Position an die Budgetkommission beantragt, um die angeregten Bedenken zu prüfen.

Abg. Frhr. von Manteuffel-Crossen (kons.) warnt vor einer nochmaligen Kommissionsberathung, bei der nichts herauskomme, als Verzögerung und Mehrkosten.

Staatssekretär Frhr. von Maltzahn-Gültz konstatirt, daß hier Mehrbewilligungen für den Reichstagsbau verlangt werden, welche in Millionen gehen, während die Budgetkommission sehr nöthige Forderungen für die Armee verweigere.

Der Antrag auf nochmalige Kommissionsberathung wird hierauf abgelehnt, die Position unverändert genehmigt. Bei dem Titel „fünfte Rate für den Nordostseekanal", 29 Millionen, regt der Abg. Lingens (Ctr.) einige angebliche Uebelstände bei der Baracken-wirthschaft am Nordostseekanal an. Eine Erwiderung erfolgt nicht.

Der Rest des Etats des Reichsamtes des Innern wird debattelos angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 25. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hatte am Sonnabend eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Den Abend verbrachte der Monarch in der Kriegsakademie. Am Sonntag trafen schon eine Anzahl Fürstlichkeiten, darunter der Erzherzog Eugen von Oesterreich, im Berliner Schlosse ein. Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers findet nach der offiziellen Hofanzage morgen (Montag) Nachmittag 5½ Uhr statt. Nach dem Schlusse der Taufhandlung bringen die fürstlichen Gäste der Kaiserin ihre Glückwünsche dar, worauf eine Defilirkour der Hofgesellschaft abgehalten wird. Darauf begeben sich die Herrschaften unter dem großen Vortritt nach dem Weißen Saale zur Festtafel. — Für das Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde bei Wörth sind bis jetzt 263 500 Mark gesammelt, so daß zur Erreichung der nöthigen Kosten jetzt nur noch 36 500 Mark fehlen. Hinsichtlich des Standortes sind drei Vorschläge gemacht, über welche Kaiser Wilhelm entscheiden soll. Sobald diese Wahl erfolgt ist, soll ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben werden. — Im Befinden der verstorbenen Frau Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist seit Freitag Abend eine geringe Besserung eingetreten. Die Brust ist freier und die Herzthätigkeit hat sich etwas gehoben. Ein Telegramm vom Sonnabend aus Schwerin bestätigt das Fortschreiten der Besserung.

— (Der Minister des Innern) hat die Provinzialbehörden ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine in Hildesheim getroffene Einrichtung, wonach die Waisenräthe regelmäßige Sitzungen abhalten, weiter ausgebildet, und daß ferner den Waisenräthen eingeschärft werde, in denjenigen Fällen, wo Mündelvermögen zu verwalten ist, bei der Auswahl von Vormündern und Pflegern mit besonderer Sorgfalt zu verfahren.

— (Der Kaiserliche Kommissar für Helgoland, Regierungsrath Dr. Kelch), wird nächstens, um die Helgoländer über ihre künftigen staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte zu unterrichten, einen öffentlichen Vortrag über die Grundzüge der Verfassungen des Deutschen Reiches und des Königreichs Preußen halten.

— (Der frühere Hofprediger Stöcker) sprach gestern im Saale der Bockbrauerei vor den Christlich-Sozialen über den Verein gegen den Antisemitismus, welcher sich unter Rickerts Führung gebildet hat. Stöcker betonte, daß er die Bildung eines allgemeinen großen deutschen Vereines zum anständigen, ehrenhaften aber unermüdlichen Kampfe gegen das Judenthum wünsche.

— (Der Kommission für Reform des höheren Schulwesens) welche, aus sieben Mitgliedern bestehend, vom Kaiser unmittelbar in der Schulfrage eingesetzt worden ist, sind die erforderlichen 7 Zimmer im Unterrichts-Ministerium eingeräumt, auch hat der Kaiser bestimmt, daß den 7 Herren alle Unterrichtsakten, deren sie bedürfen, unbeschränkt zur Information vorgelegt werden sollen.

— (Die Wahlprüfungs-Kommission) des Reichstages hat die Wahl des konservativen Abgeordneten von Saldern beanstandet.

— (Der Schaumburg-Lippische Landtag) ist auf den 11. Februar nach Bückeburg berufen worden.

— (Der deutsche Landwirthschaftsrath) ist zum 2. Februar zusammenberufen. Der Vorstand des Landwirthschaftsraths läßt einen Bericht veröffentlichen über die Korrespondenz, welche er zur Ausführung der vorjährigen Beschlüsse geführt hat.

— (In der geheimen Sitzung der letzten Stadtverordneten-Versammlung) wurde die Glückwunsch-Adresse zum Geburtstag des Kaisers festgestellt.

— (Die Bergleute des Saar-Reviers) haben beschlossen, am 4. Februar auf allen Gruben eine Feier zu veranstalten zur Erinnerung an die Erlasse des Kaisers über den Arbeiterschutz.

— (Der „Reichsanzeiger") schreibt: In den Strafanstalten des Ressorts des Ministeriums des Innern ist bereits seit längerer Zeit die Einstellung der Fabrikation von künstlichen Blumen oder Vorarbeiten zu denselben, sofern nicht bestehende Verträge hinderlich sind, in Aussicht genommen. Dem entsprechend hat der Minister des Innern nunmehr bestimmt, daß, falls etwa noch eine solche Fabrikation in Anstalten stattfindet, die bestehenden Kontrakte, sobald es angängig ist, aufzulösen und neue derartige Kontrakte nicht mehr zu schließen sind. Hiermit ist ein seit langen Jahren ausgesprochener Wunsch der Fabrikanten künstlicher Blumen, welchen die Gefängnißarbeit schwere Konkurrenz bereitete, erfüllt.

— (Aus dem Landesausschuß für Elsaß-Lothringen) theilt die „Straßburger Post" folgende Scene mit: Präsident Dr. Schlumberger: „Seine Majestät der Kaiser feiert am 27. Januar Allerhöchst seinen Geburtstag. Ich glaube im Einverständniß mit dem Hause zu sein, daß das Präsidium die Glückwünsche des Landesausschusses Sr. Majestät darbringt. Ich konstatire Ihr Einverständniß." Abg. Ostermeyer: „Oho? Oho!" Abg. Baron Zorn v. Bulach: „Was? „Oho?" Nein, Bravo! Sehr gut so!" (Zustimmung.)

— (Gegen einen Beamten des Zivilkabinets des Kaisers und einen hiesigen Schriftsteller), über dessen Persönlichkeit die Angaben schwanken, soll die strafgerichtliche Untersuchung wegen groben Unfugs eingeleitet sein, begangen durch systematische Veröffentlichung unwahrer Mittheilungen über den Kaiser, Hofvorgänge u. s. w. in der „Saale-Zeitung". Als in Rede stehender Publizist wird der hiesige Schriftsteller M. Harden genannt.

— (Die Sozialdemokraten des Reichstages) haben einen Antrag eingebracht, wonach die verbündeten Regierungen ersucht werden, die Uebernahme der Apotheken in die Verwaltung des Reichs zu veranlassen.

* **Dresden**, 24. Januar. Anläßlich des Todes des Prinzen Balduin von Flandern hat der Hof achttägige Trauer angelegt.

* **Schweidnitz**, 25. Januar. Der Vaterländische Frauenverein zu Berlin stellte ansehnliche Mittel behufs Errichtung von Suppenküchen in allen Orten der Eulengebirgischen Webereidistrikte bereit.

* **Hamburg**, 24. Januar. Eine Versammlung von 4000 Arbeitslosen nahm eine Resolution an, worin der Senat um Erlaß eines Nothgesetzes ersucht wird. Obgleich bisher 85000 Mark für Nothleidende eingegangen sind, genügt diese Summe noch nicht.

* **Detmold**, 24. Januar. Der Minister v. Wolffgramm hat heute auf Befehl des Fürsten den Landtag bis zum Herbst vertagt.

* **München**, 25. Januar. Eine Versammlung der im Buchdruckergewerbe beschäftigten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen beschloß einstimmig unter Betonung der unbedingten Nothwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit (neun Stunden) einheitliche Organisation und wählte zur Durchführung ein Gehilfen-Komitee und ein Komitee der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen. — Die bayerischen Staatsbahnen erzielten im Jahre 1890 über 5 Millionen Mark mehr als im Budgetvoranschlag angenommen worden war.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Januar. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Fürstprimas Simor von Ungarn wird in Graz mit großer Feierlichkeit auf Staatskosten begangen werden. Der Kaiser wird sich durch einen Erzherzog vertreten lassen, die Minister werden persönlich anwesend sein. — Unter ungeheurem Andrang fand heute Mittag bei herrlichstem Wetter das feierliche Leichenbegängniß des Dombaumeisters Friedrich Schmidt statt. Die erste Einsegnung der Leiche erfolgte bereits im Sterbehause am Schottenring, in dem prächtigen von Schmidt im gothischen Stil erbauten Sühnhaus, das an der Stätte des abgebrannten Ringtheaters sich erhebt. — Die amtliche „Wiener Zeitung publizirt das kaiserliche Patent betreffend die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Vornahme von Neuwahlen. — Die für einige Tage unterbrochenen zollpolitischen deutsch-österreichischen Verhandlungen werden am morgigen Montag wieder aufgenommen werden.

Italien.

* **Rom**, 25. Januar. Gestern erhielt der Papst ein Schreiben des Königs von Portugal, welches ihn einladet, das Schiedsgericht zwischen Belgien und Portugal in dem Kongostreit anzunehmen.

* **Genua**, 25. Januar. Der Prinz Leopold von Hohenzollern, welcher mit seiner Gemahlin auf einer Reise nach dem Süden gestern in Nervi eingetroffen ist, hat sich auf die Nachricht vom Ableben des Prinzen Balduin von Flandern nach Brüssel begeben. — Die bei Genua aufgefundene Leiche eines Ermordeten ist als die des deutschen Gelehrten Lindemann erkannt worden. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Januar. Die Zollkommission der Deputirtenkammer lehnte den beantragten Seidenzoll infolge des Protestes der Lyoneser Seidenarbeiter ab. — Der „Siècle" bespricht heute die angeblich von deutscher Seite angeregte Frage der Bildung eines europäischen Zoll-Bundes und erklärt einen solchen für unmöglich, so lange die elsaß-lothringische Frage schwebe.

Belgien.

* **Brüssel**, 25. Januar. Von authentischer (amtlicher) Seite wird jetzt über die Erkrankung des Prinzen Balduin Folgendes bekanntgegeben:

Der Prinz verließ am 15. d. M. das Palais und erkältete sich bei dieser Gelegenheit. Er fühlte am Sonnabend früh eine gastrische Indisposition, wodurch er genöthigt ward, im Bett zu bleiben. Dr. Melis, welcher den Prinzen behandelte, hegte keinerlei Besorgnisse. Am Dienstag stellte sich eine anscheinend leichte Lungenentzündung heraus. Dr. Müller ward zur Berathung beigezogen. Die Krankheit nahm bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen zufriedenstellenden Verlauf, sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers ward festgestellt. Plötzlich zeigte sich Nierenblutung, und die behandelnden Aerzte verlangten die Zuziehung des Dr. Rommelaere. Dieser kam um 5½ Uhr Nachmittags, soll aber wie seine Kollegen die Lage zwar für ernst, aber keineswegs für verzweifelt erkannt haben. Gegen Abend hatte sich die Schwäche vergrößert und die Aerzte sollen gerathen haben, dem Prinzen die Sakramente zu reichen. Der König und die Königin, von der Lage in Kenntniß gesetzt, trafen um 8½ Uhr Abends ein und verließen das Palais um 9¾ Uhr, nachdem sie von den Aerzten erfahren, daß das Befinden des Prinzen eine Genesung nicht ausschließe. Gegen Mitternacht wurde der Zustand sehr bedenklich, um 1¾ Uhr starb der Prinz.

— In dem Befinden der Prinzessin Henriette ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten. Der König hat die Kosten für die Beisetzungsfeierlichkeit des Prinzen Balduin auf sich genommen. Am Donnerstag-Morgen 11 Uhr finden in der St. Gudula-Kirche die Exequien statt, woran sich gleich nachher die Ueberführung der Leiche nach der Kirche in Laeken anschließt, wo in der Krypta die Beisetzung stattfindet. Der Sarg wird von Offizieren der Karabiniers die ganze Rue Royale entlang getragen bis zum Thore von Schaerbeek, wo ein Todtenwagen den Sarg aufnehmen wird. Die ganze Garnison der Stadt Brüssel wird dem Begräbniß beiwohnen. Die offizielle Trauer ist auf drei Monate angesetzt; doch hat der König den Wunsch ausgesprochen, Theater-Vorstellungen und öffentliche Lustbarkeiten sollten nicht fortfallen, damit nicht die davon lebenden armen Leute darunter zu leiden hätten. Der Bildhauer Vincotte hat die Todtenmaske des Prinzen abgenommen. Gestern Nachmittag wurde die Leiche von Dr. Sacré einbalsamirt und am Abend in der Bibliothek aufgebahrt. Eine öffentliche Ausstellung der Leiche findet nicht statt, angeblich wegen der Krankheit der Prinzessin Henriette. Auf heute Mittag sind die Hauptredakteure der Brüsseler Blätter in's Palais geladen, um die Leiche zu sehen.

Großbritannien.

* **London**, 25. Januar. Der englische Admiral Symonds hat ein Rundschreiben veröffentlicht, worin er dringend eine Verstärkung des Mannschaftsbestandes fordert. — In Schottland haben die strikenden Bahnarbeiter neue Ausschreitungen verübt. — Parnell traf heute Morgen in Waterford ein, wo 30 000 Personen ihn erwarteten, Nachmittags findet eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Parnells endgiltiger Sieg scheint sicher.

Rußland.

* **Petersburg**, 25. Januar. Die Judengesetze gelangen nun doch zur Ausführung. Der Senat hat verfügt, daß im Grenzgebiete Juden nur in solchen Städten und Flecken Eigenthum erwerben dürfen, in welchen sie oder ihre Familien im Jahre 1856 ansässig waren. — Im Sergiuskloster bei Petersburg hat am Sonnabend die definitive Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg stattgefunden. — Der bekannte russische Schriftsteller Graf Tolstoi verurtheilt in sehr entschiedenen Worten die brutale Deutschenhetze in den Ostseeprovinzen. — In Sosniewice striken die Bergleute und haben Unruhen veranlaßt. — Das „Journal de St. Petersbourg" weist auf den schmerzlichen Schlag hin, von dem die belgische Königsfamilie durch das Ableben des Prinzen Balduin betroffen worden ist und meint, er werde überall das sympathischste Mitgefühl erwecken. Alle Belgier werden sich nur noch enger um den König und die königliche Familie schließen.

---

haben es dann auch gut, Sie sollen wahrhaftig in Fülle leben. — Sorgen wenigstens sollen Sie nicht haben. Ich werde schon sehen, daß Sie nicht darben. Ihre eigene Wohnung — Na ja, — große Ansprüche macht ja eine Frau, wie Sie, nicht — Einrichten muß ich mich ja selber — So ohne weiteres wachsen ja auch die Brombeeren nicht gleich an den Zweigen."

Böhm schloß seine Rede mit dieser klassischen Abschwächungsklimax seiner Versprechungen in Folge einer Beobachtung des Gesichtsausdruckes der Wittwe, die sich offenbar in Gedanken schon in einer goldenen Kutsche sitzen gesehen hatte. Ein hoffärtiger, protegirender Ausdruck in ihren Mienen, ein Zurückwerfen des Kopfes hatten darauf hingedeutet.

Erst allmählich streifte sie ihren Uebermuth ab, sprach wieder in dem alten, unterwürfigen Ton und drückte, als Böhm endlich aufbrach, ihre volle Bereitwilligkeit aus, nichts unversucht zu lassen, um Anna, den veränderten Verhältnissen entsprechend, endlich zur Annahme des Böhm'schen Antrages zu bewegen.

Freilich hatte Anna ein solcher Gedanke noch niemals so fern gelegen, wie gerade jetzt. So thöricht und aussichtslos ihr auch ihre Neigung zu Alexander von Arnim schien, sie beschäftigte sich, seit sie ihn kennen gelernt hatte, doch täglich mit ihm. Sein vornehmer Name, seine Erscheinung, sein gewinnendes Wesen, sein Humor hatten großen Eindruck auf sie gemacht, und was sich für ihn in ihrem Innern schon regte, ward noch bestärkt durch Klara's und Mariechen's begeistertes Lob.

„Herr von Arnim ist ein prächtiger Mensch", hatte Klara geäußert. „Wir haben ihn so lieb gewonnen, daß uns schon etwas fehlt, wenn er nicht jeden Tag einmal hereinguckt. Und nichts von Sichbesserdünken! Seine Eltern, die einmal zum Besuch hier waren, sind ebenso liebenswürdige, leutselige Menschen. Aber einen Fehler hat er. Er ist ein großer Stürmacher: Jeden Augenblick verliebt er sich in eine Andere. Lassen Sie sich deshalb, ich bitte Sie darum, Fräulein Anna, nichts von ihm in den Kopf setzen!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910127017/fragment/page=0002

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 26. Januar.

* **Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen.** Mitgetheilt wurde, daß das Stiftungsfest am 12. Februar im Saale des „Prinz Carl" abgehalten werden soll. Die Gesammtkapelle des Herrn Musikdirektors Halle konzertirt, auch gedenkt man künstlerisch hervorragende Einzelvorträge darzubieten. Als Schluß findet eine Ballfestlichkeit statt. — In der freien Besprechung wurde auf das Vorhandensein von Wohnungen in alten und auch neuen Häusern hingewiesen, welche keineswegs den sanitären Forderungen entsprächen, und sei es recht wünschenswerth, wenn die städtische Sanitätskommission sowohl, wie auch die Sanitätsabtheilung unserer Polizei ein wachsameres Auge auf dergleichen Vorkommnisse richtet. Gleiches sei dringend nöthig bezüglich der todtgelegten Schlippen und Kanäle. Dieselben würden in der Regel als Ablagerungsstätten für allerlei Unrath benutzt und dadurch zu wahren Seucheherden. — Gestreift wurde eine neu aufgetauchte und von hoher Seite befürwortete Idee, Arbeiterwohnungen nach dem Cottagesystem (Wohnung mit Garten) im Südviertel zu beschaffen und städtische Gebäude dazu für wenig Entgeld herzugeben. Da die Stadt vor andern bedeutenden Ausgaben stehe, die Fabriken, resp. deren Besitzer bei dem erwähnten Projekte in erster Linie interessirt seien, so könne man von dergleichen sehr kostspieligen und wenig einbringenden Unternehmen städtischerseits absehen. — Ferner kam der Wunsch zum Ausdruck, daß die Oberpostbehörde das Publikum sich zu Danke verpflichten würde, wenn sie sich dazu entschließen könnte, inmitten der Stadt, jedoch etwas nach Westen gelegen, ein Postamt einzurichten. — Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Stauungen des Wagenverkehrs in dem untern Theil der gr. Ulrichstraße gaben Veranlassung, für den Durchbruch der kl. Ulrichstraße einzutreten, gleichzeitig auch zu befürworten, daß bei etwaiger Erweiterung der gr. Ulrichstraße bei Hampke und Schubert man nicht engherzig auf 11 m Straßenbreite bestehen, sondern diese auf etwa 13 m bemessen möge.

* **Anleihe.** Das Halle'sche Bankkonsortium, welches neuerdings von dem Restbetrage der $3^1/_2$prozentigen Anleihe der Stadt Halle 800,000 Mk. übernahm, legt diesen Betrag am 28. und 29. d. M. zum Kourse von 95 Prozent, zuzüglich $3^1/_2$ proz. Stückzinsen, vom 1. Oktober 1890 ab, zur öffentlichen Subskription auf. Die Abnahme hat bis zum 10. März zu erfolgen.

* **Telegrammgebühren.** Nachdem, wie schon kurz erwähnt, durch die Verordnung des Reichskanzlers vom 15. Januar 1891 die Telegrammgebühr von 6 Pfg. auf 5 Pfg. für das Wort mit einem Mindestbetrage von 50 Pfg. für das Telegramm (von 2 bis 9 Worten) ermäßigt worden ist, verdient es besonderer Hervorhebung, daß diese Mindestgebühr auch im Verkehr mit dem Auslande zur Erhebung kommt, mit Ausnahme für Telegramme nach England, für welche vertragsmäßig eine Mindestgebühr von 80 Pfg. bis auf Weiteres forterhoben werden muß. Für dringende Telegramme wird die dreifache Gebühr erhoben. Demnach beträgt vom 1. Februar 1891 ab die Mindestgebühr für ein dringendes Telegramm 1 Mk. 50 Pfg. Im Verkehr mit England sind dringende Telegramme nicht zulässig.

* **Im Verein für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise** hält am nächsten Mittwoch Abends $8^1/_2$ Uhr der seit Anfang d. Mts. in Halle wohnhafte Naturheilkundige Herr G. Pickert im Versammlungslokal genannten Vereins, Rathhausgasse 7 (Magdeburger Bierhalle), einen Vortrag über das Thema: „Welche Heilweise ist die beste — Allopathie, Homöopathie oder Naturheilkunde?" — Gäste sind willkommen; der Eintritt ist frei.

* **Experimental-Vorträge.** Zwei interessante Abende, welche in die Reihe der üblichen Abendunterhaltungen eine Abwechselung bringen, stehen bevor: Der Physiker Herr G. Dähne wird den in voriger Woche gehaltenen populären physikalischen Experimental-Vorträgen, die bekanntlich überaus großen Beifall gefunden haben, noch zwei weitere folgen lassen. Dieselben werden am Freitag und Sonnabend, und zwar diesmal im Festsaale des Logenhauses gehalten werden.

* **Der Verein wirklicher Krieger „Germania"** veranstaltet anläßlich des Geburtstages des Kaisers in seinem Vereinslokale, große Wallstraße 1, einen Familien-Abend, zu welchem nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt haben.

* **Stadttheater.** Wagner's „Tristan und Isolde" erscheint am kommenden Mittwoch zum ersten Male in unserem Stadttheater; die Besetzung ist folgende: Tristan — Herr Stäven, Isolde — Fräulein Prosky, Kurvenal — Herr Demuth, König Marke — Herr Keller, Brangäne — Fräulein Kaminsky, Melot — Herr Brinkmann, Hirt — Herr Koch, Steuermann — Herr Engelmann. Die Oper beginnt um 7 Uhr und endet gegen 11 Uhr. Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt. Die Besucher dieser Aufführung sind höflichst gebeten, möglichst pünktlich zu erscheinen, damit keine Störungen durch Zuspätkommen verursacht werden. Textbücher zu „Tristan und Isolde" sind bereits von heute Abend an der Theaterkasse zu haben. Das Orchester ist durch Hinzuziehung von Mitgliedern der hiesigen Militärkapelle ganz erheblich für diese Oper verstärkt. Der Besuch verspricht ein außerordentlich starker zu werden und sind besonders von außerhalb viele Billetbestellungen bisher eingelaufen. In den Kreisen Musikverständiger sieht man der Aufführung mit lebhaftem Interesse entgegen.

△ **Wintervergnügen.** Die Mitglieder des Offizier-Kasinos unserer Garnison feierten am Sonnabend Abend in den Räumen des Hotel „Stadt Hamburg" durch Konzert, Theater und Ball ihr Wintervergnügen.

♂ **Versteigerung.** Das Julius Glück'sche Grundstück, in der Schillerstraße belegen, wurde am Sonnabend an hiesiger Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot machte der betheiligte Hypothekengläubiger Herr Fabrikant Lindenhahn mit 64,000 Mark.

* **Patronen gefunden.** Beim Abbruch des Gebäudes Berggasse 1 fand man unter dem Fußboden 26 mit Sprengpulver gefüllte Patronen. Wie sich aus der Form derselben schließen läßt, müssen sie dort schon lange Jahre gelagert haben. Wie die Patronen dorthin gekommen, ist nicht aufgeklärt. Das Pulver hatte noch seine Kraft bewahrt, wie Versuche ergeben haben, welche von Arbeitern damit vorgenommen wurden.

* **Vom Getreidediemen gestürzt.** Auf einem dem Herrn Oberamtmann Zimmermann zu Salzmünde gehörigen Weizendiemen in Flur Pfützthal waren am Sonnabend Nachmittag drei Arbeiter damit beschäftigt, die fest gefrorene Strohdecke zu entfernen, als die letztere plötzlich vom Diemen abglitt und nach unten fiel, wobei zwei der Leute mit herabgerissen wurden, während der dritte Arbeiter sich auf dem Diemen festzuhalten vermochte. Die herabgestürzten beiden Männer, Arbeiter K. und A. aus Pfützthal erlitten leider recht schwere Verletzungen. K., der nach der kgl. Klinik hierselbst transportirt werden mußte, hat beide Füße am Knöchel gebrochen, während sein Leidensgefährte A. mehrere Rippen brach. Das Unglück hätte leicht noch schlimmer werden können, da z. B. des Unfalles mehrere Arbeiterinnen am Fuße des Diemens beschäftigt waren, denen es aber noch rechtzeitig gelang, sich durch einen Seitensprung vor dem drohenden Verderben zu schützen.

* **Diebstahl.** Aus gemeinschaftlicher Schlafstelle im Grundstück kl. Ulrichstraße 7 wurde dem Schneidergesellen K. heute Morgen der Ueberzieher und die Uhr gestohlen. Verdächtig, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der dort ebenfalls in Schlafstelle liegende Malergehülfe H., der, während K. noch schlief, das Zimmer verlassen und seinen alten Ueberzieher dort zurückgelassen hat.

* **Messerheld.** Gestern Abend gegen 10 Uhr gerieth in der gemeinschaftlichen Wohnung, an der Moritzkirche 3, der Arbeiter P. mit dem Lohgerber E. in Streit, welcher so heftig wurde, daß er in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei schlug P. den E. mit einem Instrument mehrmals so auf den Kopf, daß der Getroffene stark blutend zusammenbrach und das Bewußtsein verlor, infolge dessen er nach der Klinik geschafft werden mußte. Dort ergab die ärztliche Untersuchung, daß E. mehrere Messerstiche im Kopfe hatte, die ihm P. beigebracht hatte. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden erlangte E. das Bewußtsein wieder. Ob die Verletzungen lebensgefährlich sind, hat sich noch nicht bestimmt feststellen lassen.

* **Explosion.** Auf beklagenswerthe Art kam vor einigen Tagen ein Assistent des chemischen Instituts zu Schaden, indem bei Ausführung eines Experimentes die in einem Porzellanbehälter befindliche Masse explodirte. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurde der betreffende Herr betäubt, auch stellte sich heraus, daß ihm ein Porzellansplitter in das linke Auge eingedrungen war und das Gehör gelitten hatte. Gestern mußte der Bedauernswerthe in die königl. Ohrenklinik aufgenommen werden.

* **Unfall.** Auf dem Etablissement der Zuckerfabrik zu Brehna verunglückte am Freitag Nachmittag der Arbeiter W. daher auf beklagenswerthe Weise. Der Mann stand auf einem Wagen, welcher mit Zuckersäcken beladen werden sollte, als er von einem die Schurre herabkommenden gefüllten Sacke getroffen wurde und einen Beinbruch am Unterschenkel davontrug.

* **Geldtasche vermißt.** Der Handelsmann L. aus Berlin kehrte am Sonnabend Nachmittag in einem Restaurant in der Wörmlitzerstraße ein und trank einige Seidel Bier. Beim Bezahlen seiner Zeche rechnete man ihm nach seiner Meinung mehr an, als er verzehrt hatte, weshalb er sich weigerte, das Geforderte zu bezahlen. Hierdurch entstand Streit, bei welchem L., der von den anwesenden Gästen mehrere auf seiner Seite, andere gegen sich hatte, von dem Wirthe an die Luft gesetzt wurde. Hierbei ist ihm die Geldtasche mit ca. 40 Mk. aus der Tasche verschwunden.

Aus Nah und Fern.

* **Naumburg a. S.,** 25. Januar. (Dienstjubiläum.) Der Präsident des hiesigen Königlichen Oberlandesgerichts Wirklicher Geheimrath Dr. Breithaupt, beging, wie schon kurz gemeldet, gestern die seltene Feier einer vollendeten 60jährigen Dienstzeit. Am 24. Januar 1831 in Havelberg als Auskulator verpflichtet, bestand er das Assessorexamen mit der Anciennetät vom 20. Juni 1837, wurde demnächst 1846 Direktor des Gerichts in Wittstock und 1852 in gleicher Eigenschaft nach Erfurt versetzt. Im Jahre 1858 als vortragender Rath in das Justizministerium berufen, wurde er 1863 zum Präsidenten des Stadtgerichts in Berlin, 1867 zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Marienwerder befördert und 1874 in gleicher Amtseigenschaft an das damalige hiesige Appellationsgericht versetzt, wo er sich noch jetzt als zeitiger Oberlandesgerichts-Präsident befindet. Im Jahre 1881 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde im November 1885 zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate Excellenz ernannt.

* **Potschappel,** 24. Januar. (Ein düsteres Schicksalsbild.) Infolge eines Schreckens starb in Weißig die Ehefrau des Bergarbeiters Moritz Grafe. Sie lag krank zu Bett, als sie die Nachricht erhielt, daß ihr Ehemann im Carolaschacht verletzt und ins Knappschaftskrankenhaus gebracht worden sei. Grafe hat durch Abrutsch eines Stempels zwei Rippen und einen Rückenwirbel gebrochen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Mutter auf der Todtenbahre, der Vater hoffnungslos auf dem Krankenlager, vier unmündige Kinder!

* **Zadel,** 24. Januar. (In schweres Leid) wurden gestern die Angehörigen von 5 hiesigen Steinbrechern versetzt. In einem Bruche von May und Fliegner-Hamburg, welcher am rechten Elbufer auf Zadeler Flur liegt, fanden zwei Personen ihren Tod und drei wurden schwer verletzt. In Folge der Witterung hatte sich eine Steinwand von ungefähr zwei Kubikmeter Inhalt losgelöst, ohne daß die Steinbrecher ahnten, daß der Absturz derselben kurz bevorstehe. In unmittelbarer Nähe derselben befanden sich der 46 Jahre alte Steinbrecher Glasse aus Zadel und sein $13^1/_2$ Jahr alter Sohn, der eben das Vesperbrod brachte. Er beauftragte seinen Sohn, einen Bohrer zu holen; der Knabe holte ihn und war schon im Begriff, seinem Vater das Instrument zu reichen, als mit furchtbarem Getöse die Steinwand einstürzte und Beide, Vater und Sohn zermalmte. Drei in der Nähe arbeitende Steinbrecher wurden schwer verletzt. Es sind dies die Steinbrecher Alois Menzel aus Lommatzsch, 31 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei Kindern; Bruno Richter aus Niederau, 17 Jahre alt, und Anton Gomini aus Tirol, 49 Jahre alt, verheirathet und in Dieschütz wohnhaft.

* **Spremberg** (N.-L.), 24. Januar. (Fabrikbrand.) Vorgestern Abend 8 Uhr brach in der Daniel Fenglerschen Fabrik, in der Tuchfabrikation, Spinnerei und Leinölschlägerei betrieben wird, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches in rapider Schnelligkeit das große Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern vernichtete. Das Feuer soll in der Wolferei entstanden sein. Durch dasselbe sind circa 100 Personen brodlos geworden.

* **Insterburg,** 21. Januar. (Ergreifung zweier Mörder.) Die Arbeiter Pawlak und Wyrostkiewicz, welche am 20. November 1890 auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn zwei Buchhalter der Zuckerfabrik Ostrowo ermordet, beraubt und die Leichen sodann auf den Bahndamm geworfen haben, sind im Kreise Labiau ergriffen worden.

* **Nordhausen,** 24. Januar. (Geschäftliche Krise) Die schwere geschäftliche Krise, die durch den Fall mehrerer angesehener Firmen über unsere Stadt gekommen, scheint noch weitere Kreise ziehen zu sollen. Vor drei Tagen sind die Bücher der Genossenschaftsbank Schröder u. Genossen mit Beschlag belegt worden. Man fürchtet, daß die Bank ebenfalls ein Opfer jener Kalamität geworden ist. W. Schröder ist seit mehreren Tagen abwesend.

* **Essen,** 24. Januar. (Opfer der Explosion.) Aus dem Schacht der Zeche Hibernia, in dem die gemeldete Explosion erfolgte, sind bisher todt 44, verletzt 32 Bergleute herausgeholt worden. Vermißt werden noch vier Personen, die jedenfalls auch todt sind. Die Gesammtzahl der Opfer des Unglücks beträgt demnach 80, darunter 48 Todte. Von den Verletzten sind mehrere lebensgefährlich verwundet. Die Todten sind meist entsetzlich verstümmelt und verbrannt; das Aussehen der übrigen Todten läßt darauf schließen, daß sie im Nachschwaden erstickt sind. Das Rettungswerk ist in angestrengtester Weise betrieben worden. Die Leichen wurden zum Theil zerstückelt zu Tage gefördert, u. A. brachte man Köpfe aus der Tiefe. Eine arme Wittwe hat drei Söhne verloren. Der Steiger Schwarz hinterläßt eine Frau und acht Kinder, wovon drei blind sind. Ein Bergmann, der sechs Kameraden gerettet hatte, ist bei der Rettung des siebenten selbst umgekommen. Jammer und Aufregung in den Bergmannsfamilien sind groß. Die Ursache der Explosion ist natürlich noch unbekannt. Vermuthlich hat Unvorsichtigkeit bei Handhabung der Grubenlampe die Schuld. Uebrigens wurden auf der „Hibernia" noch Oellampen alten Systems gebraucht.

* **Köln,** 24. Januar. (Beglückte Arme.) Frau Fortuna hat einmal etwas recht Vernünftiges gethan: Ein Viertel-Los, auf welches bei der diesmaligen Ziehung der preußischen Klassenlotterie der Gewinn von 300,000 Mk. gefallen, wurde in der Kollekte eines hiesigen Lotterie-Einnehmers gespielt und zwar von vier Leuten, welche dem Arbeiterstande angehören. Daß die Freude der Glücklichen groß ist, versteht sich von selbst.

* **Stuttgart,** 24. Januar. (Zugentgleisung.) Der Früh-Schnellzug Friedrichshafen-Ulm-Stuttgart ist heute zwischen Einsingen und Ulm zum Theil entgleist. Nur die Lokomotive mit Post- und Packwagen konnte den Weg fortsetzen. Die Reisenden kamen im Packwagen in Ulm an. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand.

* **Wien,** 24. Januar. (Tod durch Gas.) Es war spät Nachts, als sich in dem Hause Preßstraße 9 ein starker Leuchtgasgeruch bemerkbar machte. Hausbewohner gingen mit dem Hausmeister daran, die Ursache dieses Geruches zu erforschen. Als man in den Thorweg kam, entzündete sich die angesammelte Gasmenge, welche durch den Hauskanal eingedrungen war und der Kanal gerieth in Brand. Eiligst wurde nun die Feuerwehr gerufen und mit ihr kam auch die Rettungsgesellschaft, deren Bemühungen es gelang, des Feuers rasch Herr zu werden. Als nun nach der Ursache der Gasausströmung geforscht wurde, machte man die Entdeckung, daß das Gas aus einer ebenerdigen Wohnung ströme. Man sprengte die Thür und fand in einem kleinen Parterrekabinet die 31jährige Kleidermacherin Elise Putz todt auf. Elise Putz wohnte allein in diesem, von den übrigen Wohnräumen ganz abgeschiedenen Zimmerchen; durch eine Undichtigkeit des Gasrohrs war Leuchtgas in den kleinen Raum gedrungen und hatte die Näherin getödtet. Späterhin wurde festgestellt, daß die Verunglückte bereits seit drei Tagen todt ist und daß jedenfalls schon seit dieser Zeit das Gebrechen an der Gasleitung bestand.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater,** 24. Januar. Don Juan, Große Oper in 3 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Ein so dicht gefülltes Haus wie diesmal die Aufführung der herrlichen Mozart'schen Oper „Don Juan" erzielte, gehört zu den Seltenheiten. Dem berühmten Namen „Paul Bulß" war es zu verdanken, wenn trotz der erhöhten Preise fast alle besseren Plätze besetzt wurden und sich sogar auf dem sonst stets verwaisten zweiten Rang andächtig lauschende Zuhörer eingefunden hatten. Der ausgezeichnete Künstler, welcher seine Bühnenlaufbahn in Lübeck begann und dann in Köln, Kassel, Dresden und nicht minder bei seinen zahlreichen Gastspielen enthusiastische Aufnahme fand, gehört seit anderthalb Jahren der Königl. Oper in Berlin an, für welche er erst kürzlich durch einen glänzenden Kontrakt auf weitere zehn Jahre verpflichtet wurde. Als Sänger und Darsteller des „Don Juan" wird Herr Bulß wohl kaum zu übertreffen sein; denn abgesehen von der bewunderungswürdigen Herrschaft, die er über sein klangschönes, kräftiges, allen Intentionen gehorchendes Organ besitzt, von der vollendeten Textaussprache und dem fein schattirten Vortrag, zeigt er sich als Schauspieler erstes Ranges und weiß den Uebermuth, das frivole Auftreten und die Tollkühnheit des leichtfertigen Cavaliers in glaubwürdigster Weise zu charakterisiren, ohne dabei Eleganz und Ritterlichkeit vermissen zu lassen. Das lebhaft bewegte Mienenspiel drückt stets den Antheil an der Handlung aus. Vorzüglich erfaßt und dramatisch wiedergegeben hat Herr Kammersänger Bulß die letzte Scene mit dem Gouverneur. Der Muth der Verzweiflung, der frevelhafte Trotz und das dessenungeachtet hervorbrechende Entsetzen, waren meisterhaft gezeichnet; um so mehr ist es zu bedauern, daß ein zu frühes Fallen des Vorhanges dem Künstler den Schlußeffekt verdarb. Höchst störend wirkte es auch, daß Tisch und Stuhl aus Don Juans Speisesaal plötzlich auf dem Friedhofe standen, weil sie nicht rechtzeitig entfernt wurden. Zum Schluß zu früh, war der Vorhang nach der Scene, wo Leporello den gemordeten Don Pedro einladen muß, zu spät gefallen, so daß auch bei dieser Gelegenheit, die für Donna Annas Zimmer bestimmten Möbel, den Grabkreuzen gegenüber prangten. Das Champagnerlied mußte Herr Bulß auf stürmisches Verlangen wiederholen, ebenso entzückte er mit dem Ständchen „Horch auf den Klang der Zither". — Als „Donna Anna" stand Fräulein Prosky, was das große Recitativ an der Leiche des Vaters und das darauffolgende Duett anbelangt, nicht auf ihrer gewöhnlichen Höhe; hingegen entwickelte sie bei der Rache-Arie solche Leidenschaft, daß sie sich eines großen Erfolges erfreuen durfte; auch die zweite Arie gelang, einige Unebenheiten in der Coloratur abgerechnet, vorzüglich. Die Abänderungen zum Schluß waren zwar nicht nöthig, sind aber bei den meisten Sängerinnen, die über klangvolle Höhe verfügen, beliebt und sollen deshalb nicht zum Gegenstand des Tadels gemacht werden. Daß Fräulein Prosky die anstrengende Partie ohne bemerkbare Ermattung durchführen konnte, legt Zeugniß für die Frische und Ausdauer ihrer Stimme ab. Leider vermochte Herr Koch als Don Octavio nicht zu befriedigen. Er müßte sich vor allem mit den Mozart'schen Recitativen viel vertrauter machen und diesbezüglich ernstliche Studien anstellen. Einige falsche Einsätze im ersten Akt waren noch nicht das Schlimmste; aber ein Oktavio, der bei den erschütterndsten Scenen solche Gleichgültigkeit zur Schau trägt, der sich so gar nicht in die tragische Situation zu versetzen weiß, der sich bewegt und spricht, wie es Herr Koch that, ist eine Unmöglichkeit. Man findet es geradezu unbegreiflich, daß Donna Anna auf einen derartig vorgebrachten Racheschwur baut. Der Sänger müßte Deklamation und Darstellung doch so weit beherrschen, daß er dem Publikum keine Zielscheibe des Spottes darböte. Für Fräulein Fritsch, die, eben im Begriffe nach Halle zu fahren, sich den Fuß schwer beschädigte, war Fräulein Hofmann vom Stadttheater in Magdeburg eingetreten. Sie sang die Elvira recht gut, faßte sie jedoch nicht als racheglühende Spanierin auf. Die Stimme ist weder groß noch voluminös, aber angenehm und wohlgeschult. Einzelne Töne klingen scharf. Das häufige Tremoliren war vielleicht auf Rechnung der Befangenheit zu setzen. Gelernt hat Fräulein Hofmann bisher zwar etwas, das bewies sie in der jedenfalls schwierigen Arie. Herr Krieg (Leporello) ersuchte wegen Indisposition um Nachsicht, bot aber trotzdem eine recht annehmbare Leistung. Ein reizendes, schelmisches Zerlinchen war Frl. Buttschardt. Ihre beiden Arien gehörten zu den besten Gaben des Abends. Herr Keller (Don Pedro) gab sich anerkennenswerthe Mühe, doch bis zur völlig befriedigenden Wiedergabe der Partie ist noch mancher Schritt zu thun. Bei der Stelle „Gönne Ruhe der Entschlafenen" schwankte wieder die Intonation. Herr Engelmann hätte seinem Masetto mehr Leben und Heiterkeit verleihen können, leistete aber im Uebrigen Gutes. C. D.

Telegramme und letzte Nachrichten.

W. B. **Messina,** 26. Januar, 8 Uhr 22 Min. Vorm. Eine große Schneelawine verschüttete 11 Bauernhäuser in Floresta. Bisher wurden sieben Todte und viele Verwundete hervorgezogen.

W. B. **Grenock,** 26. Januar, 7 Uhr 36 Min. Vorm. Zahlreiche strikende Eisenbahnarbeiter versammelten sich gestern infolge der Wahrnehmung, daß ihre Stellen anderweitig besetzt worden sind, zogen gegen Mitternacht zum Zentralstrikebureau und griffen die Polizei an. Mit starken Hilfskräften gelang es der Letzteren erst gegen 2 Uhr in vergangener Nacht, die Menge zu zerstreuen.

Da wir wegen Raummangels die uns vorliegenden zahlreichen Wetternachrichten nicht einzeln bekannt geben können, beschränken wir uns darauf, aus denselben nachstehenden Ueberblick über den Stand der Witterung in den verschiedenen Ländern Europas zusammenzustellen:

Das sehnlichst erwartete Thauwetter ist gekommen, aber gleich so stark, daß fast in allen Flüssen Hochwasser eingetreten ist und Ueberschwemmungen bereits entstanden sind oder noch drohen. Besondere Aufmerksamkeit lenken die Dinge im Rheingebiet auf sich; der Rhein und alle Nebenflüsse steigen mit großer Schnelle und weisen ungemein reißende Fluthen auf. Wo es nöthig war, ist das Eis durch Pioniere aus Köln und Metz gesprengt worden, doch stehen schon erhebliche Landflächen unter Wasser. Auch in verschiedenen Städten sind Ueberfluthungen eingetreten, so stand Opladen und Gelsenkirchen (man vergl. unsere Telegramme im Sonntag-Morgenblatt) zum größten Theil zeitweise unter Wasser. Auch die Weser giebt zu Befürchtungen Anlaß, ferner sind an der Elbe bereits Ueberschwemmungen eingetreten, ebenso an der Donau. — Schlimmer sieht es noch in Frankreich und Belgien aus, wo zahlreiche Häuser in verschiedenen Städten eingestürzt sind. — Auch in Italien hat das Thauwetter viele Ueberschwemmmungen hervorgerufen. — In Rußland macht sich hingegen der Winter noch mit allergrößter Ungenirtheit breit. Die ganze Charkower Gegend ist total verschneit, Dörfer und Landgüter ragen kaum noch mit den Dächern aus dem Schnee heraus. Der Eisenbahnverkehr um Charkow herum ist gänzlich eingestellt, mehrere Personen sind erfroren.

Vorstehende Uebersicht war bereits gesetzt, als wir nachfolgende Privat-Meldung unseres Frankfurter Mitarbeiters erhielten, welche die bereits verzeichneten Angaben größtentheils bestätigt:

h. **Frankfurt,** 26. Januar, 12 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Oppenheim am Mittelrhein herrscht hoher Eisgang. Viele Schiffe sind gefährdet. — Aus Worms wird Eisgang und bedrohliches Anwachsen des Flusses gemeldet. — In Duisburg herrscht Eisgang, die Rheinbrücke bei Hochfeld ist in Gefahr. — Münster in Westphalen ist vom Hochwasser bedroht. Weser, Lippe und Ems steigen.

Confirmations-Kleiderstoffe, schwarz und farbig, zu billigen festen Preisen
empfehlen als Gelegenheitskauf in grosser Auswahl und soliden Qualitäten
Brummer & Benjamin 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910127017/fragment/page=0003

Hallesche 3½% Stadt-Anleihe v. 1886.

Von der vorbezeichneten Anleihe, welche sowohl hier in Halle wie auch an der Berliner Börse zur Notirung gelangt, legen die **unterzeichneten Bankhäuser den Betrag von**

Mark 800,000

am Mittwoch den 28. Jan. u. Donnerstag den 29. Jan. cr.

zum Preise von 95% zuzüglich der 3½%igen Stückzinsen vom 1. Oktober 1890 an laufend zur öffentlichen Zeichnung auf.

Den Bankhäusern steht das Recht zu, die Zeichnung schon vor Ablauf der angekündigten Termine zu schließen.
Bei einer Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt eine Repartition vorbehalten.
In welchem Umfange die Anmeldungen berücksichtigt werden können, wird den Zeichnern bis zum 2. Februar cr. brieflich mitgetheilt werden.

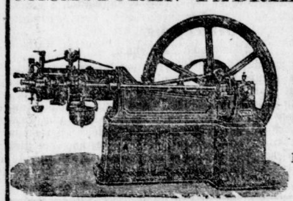
Die Bezahlung der zugetheilten Beträge kann von den Zeichnern, von welchen bei der Subscription eine 5%ige Cautionsbestellung verlangt werden darf, schon vom 2. Februar cr. ab bewirkt werden; sie muß aber, wenn andere Vereinbarungen mit den betreffenden Zeichnungsstellen nicht stattgefunden haben, spätestens am 10. März a. c. erfolgen.

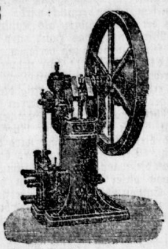
Hermann Arnhold & Co., Bank-Comm.-Ges. **Ernst Haassengier,** Bankgeschäft.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

H. F. Lehmann, Bankgeschäft. **Reinhold Steckner,** Bankgeschäft.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in Köln-Deutz





Otto's neuer Motor, liegender und steh. Anordnung, liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ½ bis 8 HP.

33000 Exemplare mit über 120000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor, m. durchaus regelm. Gang. Insbesond. f. electr. Lichtbetrieb geeignet. Ueber 800 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin-) von 1—8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken — Gleiche Vortheile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung f. Leuchtgas verwendbar. —

Generalvertreter: **Schuckert & Co.,** Zweigniederlassung, **Leipzig.**

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte

aus reiner saponificirter Stearinmasse empfiehlt in allen Größen

Georg Zeising,

Gr. Ulrichstraße 62, Ecke Gr. Steinstraße.

Neu! Honig- Neu!

Zwiebel-Bonbons

von angenehmem Geschmack,

wirken unfehlbar bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimungen** 2c. Allein echt zu haben in Packeten à 15 Pfg., 25 Pfg. und 50 Pfg. bei den Herren: **Carl Barkefeld,** Gr. Steinstraße, **W. Dudenbostel,** Breitestr., **Paul Einecke,** Streiber- u. Thomasiusstr.-Ecke, **R. Georgi,** Oberglaucha, **Julius Kegel,** Steinweg, **Lothar Klipsch,** Gr. Ulrichstraße 20, **Albin Hentze,** Schmeerstraße, **Ad. Höhne Nachf.,** Leipzigerstr., **Albin Hornbogen,** Dorotheen- u. Augustastr.-Ecke, **Franz Schumann,** Friedrichstraße, Ecke Weidenplan, **Ernst Voigt,** Gr. Klausstraße 22, **E. Walther,** an der Glauch. Kirche, **A. E. Werner,** Bernburgerstr., **Franz Zinke,** Kaiser-Drogerie, Wuchererstraße, **H. F. Streubel,** Giebichenstein, **Ed. Beyer u. Sohn,** Giebichenstein.

Kurhessische 40 Thaler-Anleihe

An je 10 Stück Kurhess. 40 Thlr.-Loosen, welche bis zum Jahre 1895 unbedingt gewinnen müssen, gebe ich Besitzscheine per 1/100 Antheil mit Mk. 50 ab; zahlbar in Monatsraten à 5 Mk. Hauptgewinne 120000, 96000, 24000, 12000 u. s. w., niedrigster Gewinn 270 Mk.

Keine Nieten! Jedes Loos gewinnt!

Ausführliche Prospekte gratis!

Th. Lützenrath, Erfurt,

Bankgeschäft für Loospapiere.

NB. Betheiligung kann jederzeit erfolgen; bei baldiger Bestellung kann ich noch Antheile an einem Spiele abgeben, bei welchem schon zwei Loose in der Serie gezogen sind, also am 1. Juli unbedingt gewinnen müssen.

Tanz-Unterricht.

Unser 2. Cursus beginnt Montag den 26. Januar im Saale des Hotel „zum Kronprinz". Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung Karlstrasse 27 oder Hermannstrasse 16 von 10—3 Uhr.

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Kölner Dombauloose!

Ziehung 23.—25. Februar
Gewinne 75000, 30000, 15000 etc., niedrigster Mk. 50.

Zusammen 2172 Gewinne mit Mk. 375000.

Loose versendet für Mk. 4 franko mit Liste

Th. Lützenrath, Erfurt.

Nur baare Geldgewinne ohne Abzug!

Loose knapp, deshalb umgehende Bestellung erbeten.

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Die unschätzbare, wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals-** und **Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänz. Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empf. **Karl Koch**'schen **Zwiebelbonbons.** (Allein. Erfinder und Fabrikant ist Karl Koch.) In Beuteln à 30 und 50 Pf. zu haben bei:

Karl Koch, Herrenstr. 1,
u. in den Apotheken, ferner bei den Herren:
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
J. H. Kauffmann, am Markt,
Noack & Lorenz, Gr. Steinstr.,
Gust. Kuhnke, Thurm- u. Lindenstr.-Ecke,
Otto Seeger, Magdeburgerstr. 45,
G. Oßwald, Geiststr. 36,
R. O. Daniel, am Friedrichsplatz,
A. Steinbach, „Adler-Drog." Königstr. 16.
C. Kaiser, Schmeerstr. 24,
Ludwig, Mansfelderstr. 7,
P. Leonhardt, Reilstr. 6,
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 10,
Georg Uber (Schlüter Nachfl.), Große Steinstraße 6.
In Giebichenstein: **A. Reichardt jr.**

Karl Koch's berühmter **Nährzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Karl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen.

Lanolin-Cream,

feinstes und bestes Mittel zur Erhaltung des Teints, gegen spröde Haut und aufgesprungene Hände 2c.,

Frostbalsam

gegen Frostschäden, à Flasche 50 Pfg.

Hühneraugencollodium,

à Fl. 50 Pfg., empfiehlt als Spezialität die **Löwen-Apotheke** am Markt.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

Elegante Flacons à 1 Mk.
H. Gutbier's Kosmet. Offizin, Berlin Bernburgerstr. 6
Echt zu haben in Halle bei Herren:
Ad. Hoene, Drog. z. Flora, Leipzigerstr. 54. **Ed. Hennicke,** Gr. Klausstr. 40, **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, Königstraße 16, **M. Waltsgott,** Drogerie, Ulrichstr. 29, **Fr. Borchers,** Gr. Steinstr. 17, **G. Osswald,** Drogerie, Geiststraße.

30,000 Mark

für sofort oder später zur 1. Stelle, hochfeine Hypothek, zu leihen gesucht. Off. unt. **T. 67** bef. d. Exp. d. Ztg.

Conservativer Verein

für Halle a/S. und den Saalkreis.

Dienstag den 27. Januar a. c., Abends 8 Uhr im Prinz Carl:

Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Programm: Concertmusik, patriotische Ansprachen, lebendes Bild, Gesangsvorträge.

Eintrittskarten, nur für Mitglieder, deren Familien und durch Mitglieder eingeführte Gäste, sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zum Preise von **20 Pfg.** für **Erwachsene** zu haben bei den Herren **Lüderitz,** Harz 25; **Mertens,** Hospitalplatz 1; **Moritz,** Gr. Steinstr. 53; Bahnhofsrestaurateur **Riffelmann,** Bahnhof; **Weddy-Poenicke,** Leipzigerstr. 7; **Julius Winzer,** Kleinschmieden 3; Exped. der Hall. Zeitung, Gr. Märkerstr.

Donnerstag den 29. Januar 1891, Abends 6 Uhr im Saale des Stadtschützenhauses

Concert

des studentischen Gesangvereins „Fridericiana"

unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor **Zehler,** und unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein **Polscher** und des Concertsängers Herrn **Seitz** aus Leipzig.

Ouverture von Jadassohn op. 27, Chöre von Hegar (Rudolph von Werdenberg), Rheinberger (Jagdmorgen), Dregert und Mor. Vogel, Lied mit Orchester „Mignon" von Liszt, Lieder am Klavier von Schumann, Rob. Franz, Lassen etc., Heinrich der Finkler (für Männerchor, Soli und Orchester).

Nummerirte Plätze à Mk. 2,50, unnummerirte Plätze à Mk. 1,50 in den Buchhandlungen von **Niemeyer** und **Köstler. Studentenbillets à 1 Mk.** bei dem Herrn **Kastellan** in der Universität.

Theatralischer Verein „Thalia",

Mitglied der Halleschen Waisenstiftung,
gegründet am 5. Januar 1881.

Der unterzeichnete Vorstand des theatr. Vereins „Thalia" beehrt sich der werthen Bürgerschaft von Halle hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß im Anschluß an den ergangenen Aufruf des Vorstandes der 4. Abtheilung für Volkswohl der Verein „Thalia" am

Sonnabend den 31. Januar 1891 Abends 7½ Uhr

im Saale des „Neuen Theaters" eine

Wohlthätigkeits-Vorstellung

geben wird, deren Reinertrag zum Besten der durch Witterungsverhältnisse und Arbeitsmangel in Noth gerathenen Armen unserer Stadt Halle bestimmt ist.

Zur Aufführung gelangt:

Dorf und Stadt, oder: Das Lorle,

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Da wir schon öfter in der angenehmen Lage waren, durch Vorstellungen größere Beträge an die Hallesche Waisenstiftung abzuliefern, so bitten wir auch für diesen edlen Zweck um recht zahlreiche Betheiligung.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1,50, Parquet 1,00, Gallerie 0,50. Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herren Kürschnermeister **Otto Müller,** Gr. Ulrichstr. 52, und Weinhändler **Fr. Th. Salfeld,** Geiststr. 36a, sowie Abends an der Kasse.

Der Vorstand des theatr. Vereins „Thalia".
J. A.: **Otto Müller,** Vorsitzender.

Isenthal & Co.

Gr. Ulrichstr. 31, **Halle a. S.,** Gr. Ulrichstr. 31,

haben in größter Auswahl vorräthig

Gold und Silber: Lahnband, Flitter, Sterne, Spitzen, Brillantschnur, Ungarschnur, Franzen, Quasten, Münzen, Halbmonde, Schellen, Armbänder, Ohrringe und Halsketten, Goldknöpfe, Atlas und Atlasbänder.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 23. Februar, Hauptgewinn 75,000 Mk.
Loos 3,50 Mk. — Wiederverkäufer Rabatt.
Woldemar Thoss, Gr. Ulrichstr. 8, I.

Bekanntmachung.

Indem wir vorbehaltlich einer genaueren späteren Rechnungslegung nach Abschluß der Sammlungen den bisherigen **Spendern vorläufig** unsern herzlichen Dank sagen, bringen wir den **Nothleidenden** hiermit zur Kenntniß, daß zur Begegnung gegenwärtiger Wintersnoth schon den ganzen Monat **Januar** immer Suppen, Brod und Torfzettel den Herren Bezirksvorstehern aus unsern Mitteln zur Vertheilung überwiesen wurden und damit fortfahren wollen, so lange wir es für nöthig halten.

Schriftliche Gesuche zur Abhülfe besonders schwerer Nothstände sind die **Unterzeichneten,** sowie die **Armen-Verwaltung** (Zimmer Nr. 7 des Sparkassengebäudes) bereit entgegen zu nehmen, und werden die Anträge nach Prüfung von uns nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Halle a/S., den 24. Januar 1891.

Die 4. Abtheilung für Volkswohl.

Arndt, Stadtrath, Mühlgraben 1a, **Demuth,** Stadtverordneter, Mühlweg 17, **E. Friedrich,** Maurermeister, Mühlgraben 5, **Karras,** Buchdruckereibesitzer, Steinweg 24, **Kohlschütter,** Professor, Karlstraße 34, **Loofs,** Professor, Lafontainestraße 8, **Richter,** Diakonus, Hinter der Ulrichskirche 2, **G. Senff,** Rentier, Gr. Ulrichstraße 6, II., **Wiesert,** Maler, Kl. Steinstraße 1, **Fischer,** Lehrer, Wörmlitzerstr. 52.

Grundstücks-Vermiethung.

Das an das **Ed. Hartig'sche Wollwäscherei-Grundstück** grenzende

Haus mit Garten, Mansfelderstraße 28,

ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen.**

Das Haus, welches gegenwärtig von Frau **Ida Hartig** bewohnt wird, **ist freundlich an der Saale gelegen, bietet schöne Aussicht nach den Auen-Wiesen und enthält 12 in gutem Zustande befindliche Stuben und Kammern** nebst allem Zubehör. Nähere Auskunft ertheilt der **Kommerzienrath Lehmann.**

Warnung.

Aufs Neue rathen wir unsern Mitbürgern ab, Jedwedem, der um **eine Unterstützung anspricht,** etwas zu geben. Zur Recherche der Bedürftigkeit und Würdigkeit ist **Stadtdiakon Wehrmann,** Krukenbergstraße 8, 2 Tr., bereit.

Der Gefängniß-Verein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910127017/fragment/page=0004
DFG